

Heinz Harbach

Altruismus und Moral

Studien zur Sozialwissenschaft

Band 103

Heinz Harbach

Altruismus und Moral

Westdeutscher Verlag

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Harbach, Heinz:

Altruismus und Moral / Heinz Harbach.

– Opladen: Westdt. Verl., 1992

(Studien zur Sozialwissenschaft; Bd. 103)

ISBN-13: 978-3-531-12272-4 e-ISBN-13: 978-3-322-88745-0

DOI: 10.1007/978-3-322-88745-0

NE: GT

Der Westdeutsche Verlag ist ein Unternehmen der Verlagsgruppe Bertelsmann International.

Alle Rechte vorbehalten

© 1992 Westdeutscher Verlag GmbH, Opladen



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Christine Nüsser, Wiesbaden

Gedruckt auf säurefreiem Papier

ISBN-13: 978-3-531-12272-4

Inhaltsverzeichnis

I. Begriffe und Paradoxa	9
1. Hobbes und seine Kritiker	9
2. Das Menschenbild der »Gründerväter« und das Altruismusparadox .	48
3. Kitty Genovese und die »kognitiv-humanistische Wende« in der Sozialpsychologie	77
4. Die soziobiologische Herausforderung	84
5. Die Beziehungen des Altruismusbegriffs zu »Mitleid«, »Wohlwollen« und »Sympathie«	90
II. Evolution und Altruismus	115
1. Biologie des menschlichen Sozialverhaltens: Wiederbelebung eines totesagten Themas	115
2. Altruismus als theoretisches Grundproblem der Soziobiologie	130
3. Der Lösungsversuch: Evolutionsstabile Strategien und »Gesamteignung«	139
4. Altruismus und die Entwicklung der Norm der Reziprozität	161
III. Die Entwicklung der altruistischen Persönlichkeit	177
1. »Entwicklung« und »Persönlichkeit«: viele offene Fragen	177
2. Psychosexuelle Entwicklung und der Erwerb prosozialer Normen ..	189
3. Moralisches Urteil und moralisches Handeln	238
4. Empathie, soziales Lernen und altruistische Motivation	300
IV. Soziale Normen und altruistisches Verhalten	351
1. Die Bedeutung des Normbegriffs für die Soziologie und Moralphilosophie	351
2. Soziale Normen: Explikationen und Konzepte	388
3. Prosoziale Normen und hilfreiches Verhalten	421
V. Altruismus und Moral	447
Literaturverzeichnis	457

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Die zehn affektiven Antriebe des Menschen nach Comte	51
Abb. 2: Vektoren, welche einen Teilbereich sozialer Werte definieren	83
Abb. 3: Verwandtschaftsselektion und Formen der Reziprozität	174
Abb. 4: Die Entwicklung der Persönlichkeit, insbesondere der prosozialen Orientierung nach Staub	186
Abb. 5: Die 8 Phasen der individuellen Entwicklung nach Erikson	227
Abb. 6: Die 6 Moralstufen nach Kohlberg	273
Abb. 7: Teilprozesse, die nach der sozial-kognitiven Lerntheorie Banduras das Beobachtungslernen steuern	318
Abb. 8: Unimodales »Obligationsprofil« nach Eichner	412
Abb. 9: Soziale Definitionen und soziale Handlungen nach Lerner	435

<p>Legende: * = Übersetzung vom Verfasser + = Hervorhebung vom Verfasser</p>
--

Vorwort

Der Begriff »Altruismus« und die mit ihm verwandten Begriffe wie z.B. »Wohll wollen«, »Mitleid«, »Nächstenliebe« und »Sympathie« dienen n.a. sowohl im Alltag als auch in der Moralphilosophie zur Auszeichnung von »guten« Handlungen. Über die Herkunft dieser moralischen Neigungen und Normen besteht jedoch sowohl zwischen den »naiven« Moralphilosophen der Alltagswelt (z.B. Eltern und Kindern) als auch zwischen Vertretern der akademischen Ethik wenig Einigkeit.

Aber auch in den Einzelwissenschaften, die sich um Erklärungen des menschlichen Verhaltens und der Entstehung sozialer Institutionen bemühen, bildet das »Altruismusparadox« eine zentrale theoretische und methodische Herausforderung.

So verwenden z.B. alle psychologischen und soziologischen Theorierichtungen mehr oder weniger ausformulierte Konzepte des »Lernens«, deren Basis der Belohnungsbegriff bildet. Setzt man aber »altruistisches« Verhalten mit »selbstlosen«, »uneigennütigen« u.ä. Verhalten gleich, wie kann dann die Bereitschaft zu solch einem Verhalten nach den Lerntheorien überhaupt erworben werden?

Oder nehmen wir ein anderes Beispiel: in der Biologie ist das »Altruismusparadox« aufs engste mit den Fragen nach der Evolution des Sozialverhaltens verbunden. Definiert man hier »Altruismus« als »selbstschädigendes« Verhalten, wodurch ein Organismus seine Reproduktionschancen zugunsten eines anderen Organismus vermindert oder gar »opfert«, wie kann ein entsprechendes genetisches Programm überhaupt durch die natürliche Selektion begünstigt worden sein?

Das »Altruismusparadox« eignet sich hervorragend als Ausgangspunkt für die Frage, welche Zusammenhänge zwischen bestimmten erkenntnistheoretischen Positionen, der Fruchtbarkeit von Theorien und der Qualität entsprechender Resultate der empirischen Forschung bestehen.

So stellt diese Arbeit auch einen kleinen Beitrag zur Lösung der Schwierigkeiten dar, die schon bald nach der Umorientierung der Soziologie und Psychologie in den späten 60er Jahren auftauchten. Als ein Ergebnis von Studenten- und Friedensbewegungen, der Suche nach neuen Lebensformen und anderer »sozialer Be-

wegungen« in den westlichen Industrieländern, kam es zur Forderung nach »humanistischer« Wissenschaft, was auch die Abwendung von den negativen Seiten des menschlichen Verhaltens (Aggression, soziale Konflikte etc.) und eine Hinwendung zu den positiven Seiten der Gattung (Liebe, Mitmenschlichkeit, Hilfsbereitschaft, Solidarität u.a.), einschloß. Hiermit verbunden waren die Kritik an dem vorherrschenden »szientifischen« Menschenbild; und der Ruf nach »relevanter«, »humanistischer«, »verantwortlicher« Wissenschaft wurde laut. Dieser Wandel des Zeitgeistes führte u.a. in den Sozial- und Verhaltenswissenschaften zu einer Neubewertung phänomenologisch-hermeneutischer Erkenntnisverfahren.

Die Altruismusforschung dient dem Verfasser auch zur Untersuchung der Frage, ob die so vollzogene »kognitiv-humanistische Wende« ein Schritt in die richtige Richtung war.